Beilage zu Nr. 191 des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Dienstag, den 5. November 1889.

Ein Traum.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Das Diner war zu Ende, die Gäste hatten sich in die verschiedenen Räumlichkeiten vertheilt und unterhielten sich lebhaft in einzelnen kleineren Gruppen. Man fühlte sich im Allgemeinen weit behaglicher wie zu Anfang des Mahls und behandelte in zwangloser Plauderei die hunderterlei Vorfälle des gesellschaftlichen Mikrokosmos. Wiederholt und mit gedämpfter Stimme, aber deshalb nicht weniger lebhaft, wurde dabei ein Thema berührt, welches alle Anwesenden interessirte: die bevorstehende Verlobung der Tochter des Hauses mit dem Sohn der reichen Firma Heiden & Co. Der Letztere hatte in auffälliger Weise dem nicht schönen, aber liebenswürdigen und anmuthigen Mädchen den Hof gemacht und seine offenen Bewerbungen waren von den Eltern der jungen Dame beifällig aufgenommen worden. Man sagte Heidens nach, daß sie Emporkömmlinge seien und der eitle Sohn sich nur deshalb um Eva Buchwald beworben, um durch die Verbindung mit Buchwalds den Glanz des eigenen Hauses zu heben und sich gesellschaftsfähiger zu machen. Nebenbei sollte ihn auch die Mitgift der einzigen Tochter gereizt haben. Wie in manchen anderen Fällen hatte auch hier wohl die Medisance Recht. Nun, auf einen reichen Zuschuß seines zukünftigen Schwiegervaters durfte er sicherlich rechnen, denn man sprach, wie von etwas Selbstverständlichem, stets nur vom „reichen" Großkaufmann Buchwald, und der Volksmund haftete ihm ein schier unermeßliches Vermögen an, denn oft waren die Fenster der Buchwald'schen Wohnung während der Winter-Saison erleuchtet und seine Diners und Gesellschaften erfreuten sich einer großen Beliebtheit. Eingeweihte freilich schüttelten über diese Verschwendung den Kopf.

Ich hatte mir gerade einen behaglichen Platz erobert und stieß, zufrieden in jeder Weise, die blauen Wölkchen meiner Cigarre in die Luft, als plötzlich eine merkwürdige Unruhe durch die Gesellschaft ging: die ersten Takte der Weber'schen Aufforderung zum Tanz erschollen gedämpft aus dem zum Tanzen benutzten Speisesaal, und schnell reihten sich die frohen Melodien eines lustigen Strauß'schen Walzers an und machten Füßchen und Füße schneller bewegen. Nur die meinen nicht, denn ich war todtmüde von voraufgegangener Anstrengung und Geselligkeit und wünschte nichts sehnlicher, als ein ruhiges Plätzchen, um meine treffliche Havannah zu Ende zu rauchen. Ich ging die Flucht der Zimmer entlang und drückte schließlich die letzte Thür auf; das Gemach war dunkel und der durch die Spalte fallende Lichtschein zeigte mir ein Chaos von allen möglichen alten und neuen Möbeln, welche aus den verschiedenen Zimmern der Raumgewinnung wegen hierhin hatten weichen müssen. Verlockend sah mich ein unendlich bequemer Großvaterstuhl an, und ich konnte dieser Lockung nicht widerstehen, zog die Thür zu und ließ mich nun im Dunkeln auf dem weichen Polster nieder, streckte mich behaglich aus und hing — während wie von weither die süßen Klänge der Musik und das Stimmengesumme vieler Menschen schwach und einschläfernd herüberdrangen — meinen Sinnen und Träumen nach. Da plötzlich hörte ich ein leises Räuspern und Wispern und Tuscheln und Flüstern, und ein dünnes Stimmchen — es mußte von der verschnörkelten Kommode dicht zu meiner Seite herkommen — erhob sich und sagte: „Da tanzen und lärmen und trinken sie nun, die leichtgläubigen Menschenkinder, und meinen, es ist Alles Gold, was glänzt." — „Ja, ja, da habt Ihr Recht, Frau Nachbarin", fing eine tiefe Stimme an, und ich fühlte deutlich, daß sie aus einem hohen, messingbeschlagenen Eckspinde hervorscholl. „Wenn wir erzählen wollten, nicht wahr, wir könnten so Manches berichten, was den Leuten da draußen die Augen und Ohren öffnen würde." — „Ja, ja, wenn wir nur erzählen wollten — —" unterbrachen die Rede lispelnd eine Anzahl aufeinander geschobener bejahrter Stühle mit buntem Kattunmuster an der weitschweifigen Lehne. — „Was könntet Ihr denn erzählen? — Nichts, gar nichts, Ihr Plappermäuler", fuhr mit grämlichem Ton ein wurmstichiger Spiegel, der schon seit langem aus den Vorderzimmern des Hauses verbannt war, dazwischen. — „Was wir erzählen könnten?" rief aufgebracht ein wackeliger Blumentisch aus, „viel, viel, so zum Beispiel, daß morgen das Klagen in der Familie darüber losgeht, was der heutige Abend Alles gekostet hat; daß die Frau weint, wenn die Lieferanten kommen, und der Mann schilt und schimpft, wenn er sie nicht bezahlen kann, und ihnen vorspiegelt, er hätte nicht so viel kleines Geld beisammen, sie möchten einige Tage warten." — „Aber ich denke, daß Herr Buchwald so reich ist", warf schüchtern eine kleine, bestaubte Etagère ein. — „Reich, reich", kicherte ein Ledersopha, „Alles nur äußerlich, nur äußerlich, um den Credit zu heben, und — —". — „Und um die Tochter reich zu verheirathen und mit dem Geld des Schwiegersohns wieder in den Sattel zu kommen!" vollendete schadenfroh ein Bücherbrett den Satz; „das ist die ganze Absicht der beiden Buchwald's", fuhr es, geschmeichelt durch das aufmerksame Zuhorchen der Andern fort, „ich muß es wissen, ich stehe ja im Arbeitszimmer des Herrn und er hat oft mit seiner Gattin darüber gesprochen. Mit bekommt die Eva nichts, und sie will ja auch gar nicht den dicken Geldprotz haben! Sie wollte den Hauslehrer heirathen, einen bescheidenen, stillen Menschen. Aber wie der um die Hand anhielt, da wurde er schön fortgeschickt. Nun fügt sich Eva dem Willen ihrer Eltern. Ich weiß Alles, ich habe das Alles mit angehört." — Es schwieg, stolz auf seine lange Rede; zwei kleine, mit abgeschabtem Sammet gekleidete Tabourets waren so von dem Bericht gerührt, daß sie bitterlich über das Schicksal der armen Eva weinten, und eins von ihnen hub, noch mit Thränen in dem zarten Stimmchen, an: „Wird das eine Ehe werden —!" — „Na, sie haben sich ja noch nicht!" — brummte, auch etwas ergriffen, eine mit schönem Schnitzwerk verzierte große Truhe — — —

Da zwang mich ein unbehagliches Etwas, die Augen zu öffnen. Durch die nachlässig angelehnte Thür des Nebengemaches fiel ein blendender Lichtstreifen auf meine Augen. Unterdrücktes Flüstern drang an mein Ohr.

Ich war gezwungen, auf meinem unfreiwilligen Lauscherposten zu beharren, wollte ich mich nicht der Gefahr aussetzen, durch irgend ein Geräusch, das in dem Chaos der mich umgebenden Möbel bei einem etwaigen Versuch der Entfernung unvermeidlich schien, eine peinliche Scene herbeizuführen.

„Unseliger!" hörte ich eine Stimme — es war die des Hausherrn —, „was haben Sie denn? Sie stürzen da mit einer Jammermiene in den Salon, daß der Einfältigste Sie als einen Unglücksraben erkennen muß! Wenn Sie so einer der Gäste gesehen hätte! Sie konnten mich doch hinausrufen lassen!" — —

„Verzeihen Herr Buchwald!" klingt es unsicherer Stimme zurück — „ich war zu — zu aufgeregt und ich — ich kann mich nicht verstellen!"

„Also 'raus mit der Sprache, was haben Sie denn?"

„Der Prokurist schickt mich. Herr Buchwald waren gestern und heute nicht im Komptoir! — Ein Wechsel von neuntausend Mark wurde gestern präsentirt. Es ist nichts eingegangen — Herr Fried konnte ihn nicht honoriren." —

„Um des Himmels willen — Mensch — warum erhielt ich denn keine Botschaft? Ich habe doch gestern melden lassen, daß ich bettlägerig sei, und heute — die Vorbereitungen zur Gesellschaft" — — —

„Der Kassirer hatte den Lehrling hergeschickt. Soeben gesteht der nachlässige Bursche, daß er die Bestellung hier nicht ausgerichtet hat — bis dahin hat Herr Fried den Herrn stündlich erwartet. Herr Fried meint, der Wechsel könnte hier präsentirt werden — Seligmann's übergeben ihre Wechsel meistens Justizrath Tüller! Der Justizrath könnte boshafter Weise den Wechsel hier" — —

„Mein Gott, mein Gott, dazu wäre er im Stande!" stöhnt der Kaufmann. — „Hören Sie, Claußen, rasch — eilen Sie! Fried soll sofort — es bleibt nichts Anderes übrig — er soll zu — Kaufmann fahren — — es ist gewagt, aber es geht nicht anders — jawohl, — er soll den Kaffee vom zweiten Speicherboden in Depot geben — rasch — neuntausend Mark sind wohl flüssig zu machen! Kommen Sie sofort mit dem Geld hierher!" — — —

Dann entfernten sich Beide. Auch ich — nun in der That auf die Entwickelung der Affaire gespannt — verfügte mich wieder in den Festsaal, den von der entgegengesetzten Seite zugleich der Herr des Hauses betrat.

Die Blässe seines Gesichtes dürfte der kaum überwundenen Indisposition zuzuschreiben sein, der verbindlichen Miene war nichts Gezwungenes anzumerken.

Da trat ein Diener an den Kaufmann heran, auf einer feinciselirten Silberplatte eine Karte präsentirend: „Herr Buchwald, ein Herr" — — —

Elastischen Schrittes näherte Herr Buchwald sich dem Entree — die Flügelthür öffnete sich:

„Herr Buchwald, ich komme" — —

„Ah, Herr Justizrath! Mir äußerst angenehm! Aber warum lassen Sie uns denn so lange auf Ihre kostbare Gegenwart warten? — Bitte — oh, Sie haben ja noch nicht abgelegt — bitte recht sehr — bitte — kommen Sie!"

Mit unwiderstehlicher Kordialität hatte der Hausherr sich des justizräthlichen Armes bemächtigt, und bevor sich der würdige Jünger der Themis noch von seiner Ueberraschungsstarre zu erholen vermochte, sah er sich in dem Geschäftszimmer des Hauses mit Herrn Buchwald allein.

Nach einer halben Stunde trat der Hausherr wieder in den Saal — ohne den Justizrath.

„Wie man doch so zerstreut sein kann, liebes Kind!" — wendete er sich an die Gemahlin mit ziemlich gehobener Stimme, — „glaubte ich doch, den Namen des Justizraths mit auf unsere Einladungsliste gesetzt zu haben, und nun erfuhr ich von ihm, daß sein Besuch lediglich einen geschäftlichen Zweck hatte. Ich habe den Prozeß, von dem ich Dir sagte, in Rußland gewonnen. Ich hatte die 25 000 Mark schon aufgegeben. Der Tag heute bringt fast der Freude zu viel!"

Lautes Gläserklingen und Hochrufen! Die Musik spielt einen Tusch, und in begeisterten Toasten auf die „glücklichen Schwiegereltern" und das „beneidenswerthe Brautpaar" macht sich die allgemeine Freude kund. Neues Hochrufen — Händeschütteln — Gratuliren!

„Wie selig das Pärchen ist!" sagte schwärmerisch eine korpulente Brünette neben mir.

„Ja, in kurzer Zeit soll ja auch schon die Hochzeit sein", erwidert süßlich lächelnd ein pensionirter Major.

Ich suchte meinen Hut und meine Handschuhe und verließ, ohne dem „seligen Brautpaar" zu gratuliren, die Gesellschaft. Mir wurde erst wieder freier zu Muth, als ich unten angelangt war und der Wind mir dichte Schneeflocken entgegentrieb. Noch einmal sah ich zu der glänzend erleuchteten Fensterreihe der Wohnung des „reichen" Kaufmann Buchwald empor und leise, für mich selbst kaum hörbar, kam es über meine Lippen: „Arme, arme Eva".

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

△ **Berlin**, 1. November.

„Residenz=Theater!" Die dort stattfindenden Vorstellungen haben bei dem elegantesten Theile der Berliner Theatergemeinde etwas zu bedeuten. Ihre heitere Laune räumt auf in düsterster Gesellschaft. Alles kommt in Bewegung, wenn es heißt: „Ein neues Stück im Residenz=Theater!" Die Kritiker blasen ihren Gedanken zum Sammeln, denn es gilt über irgend ein interessantes psychologisches Problem zu plaudern; den Modedamen hüpft das Herz unter dem Mieder, weil wieder zwischen den Kulissen die stimmungsvollsten Toiletten auftauchen werden; der Lebemann freut sich ob der geistvollen Dialoge, welche die dort heimischen französischen Stücke enthalten; nur manch lederne Seele zeigt sich wenig erbaut, da so funkelnder Witz und sprühender Geist die schärffste Attaque auf ein philiströses Gemüth bedeuten. Das neue Stück „Die Schwiegermama" von Sardou paßt vollständig in diesen glänzenden Rahmen. Da ist ein junges, blühendes Weib, das ehemals an der Seite eines alten Mannes ein platonisches Glück, ohne Sonnenschein, ohne Frühlingspracht, genoß. Der Alte schlummert nun längst unter'm Rasen und sie mit ihrer thatkräftigen Jugend, ihrer warmherzigen Lebenslust, thaut fröhlich auf — ein richtiges Thauwetter mit allen Frühlingsstürmen, vollständigem Eisgange und süßen Erwartungen. Nun will sie die Freuden der Welt in langen Zügen schlürfen, will sich in den Strudel der Vergnügungen hineinstürzen, reisen, reiten, spielen, jubeln — o Welt, wie bist du prächtig! Aber sich nicht wieder verheirathen. Die beste Ehe ist für die Frau immer noch eine Knechtschaft und der beste Gatte immer noch ein Gebieter. Dabei kennt sie nur eine Fürsorge, diejenige für den Hausstand ihrer eben verheiratheten Tochter. Bei dieser edlen Beschäftigung aber geräth sie in die tollsten Verlegenheiten, thürmt sie um ihren Schwiegersohn eine Wolke nach der anderen, bringt sie ihn in alle möglichen Sackgassen, muß er sich ihretwegen sogar duelliren, so daß er endlich froh aufathmet, als er sie noch einmal verheirathen und sich dann ihrem Einflusse entziehen kann. Dieser scheinbar kahle Inhalt ist von so viel geistigem Arabeskenwerk umrankt, von Direktor Lautenburg so wunderbar in Scene gesetzt, wird von dem Künstlerpersonal des Residenz=Theaters so liebenswürdig gespielt, daß man in dem Ganzen ein prächtiges Bouquet von Geist, Witz, Eleganz und froher Laune erhält, über das man sich auf's Innigste freut.

Ein finsteres, weltstädtisches Bild war es, das diese Woche eine im Norden der Stadt unternommene Razzia entrollte. Hunderte von obdachlosen Leuten mit zerfetzten Kleidern und ebenso zerfetztem Gewissen, sozialer Kehricht, der von Zeit zu Zeit vom Besen der Polizei gesäubert wird — wurden aus ihren Schlupfwinkeln aufgestöbert. Ueberall hin hatten sie sich verkrochen, die Armen, auf Holzplätze, in Mauerwinkel, in Stadtbahnbogen, unter Brückenpfeiler. Und wie viele waren darunter, die — wie die Phrase lautet — einst bessere Tage gesehen! Welcher Mischmasch von Schmutz, Lumpen und tausendfältigem Unglück da zu Tage kam! Wie rasch aber auch Mancher in der Weltstadt auf schiefer Bahn abwärts gleitet! Am Anfang etwa ein plötzlich einschlagendes Ungemach oder das Aufglimmen irgend einer finsteren Leidenschaft, die Klauen eines häßlichen Lasters. Dann bald die alte Leier: Thränen und Elend; Abends hungrig zu Bette; Gläubiger, welche die Treppe herab Skandal machen; die Wanderschaft der Kleider nach dem Leihamte. Der noch bleibende Anzug wird jeden Tag schäbiger; die Knöpfe verschwinden einer nach dem andern; der Rock ist beständig geschlossen, und als sich die Knöpfe von der einen Seite desselben gleichfalls verlieren, wird er über die andere Seite geknöpft. Bald eine Stufe tiefer in das Nichts hinab. Aus den Kleidern wurden Fetzen, aus den Fetzen werden jetzt Lumpen. Dazu gesellt sich die Kälte der Nächte mit ihrer brutalen Erbarmungslosigkeit, martert die tausendspitzige, unaufhörlich quälende Sorge, erweist sich höchstens die Destillation als Tempel des Trostes. Aber er ist vergiftet, dieser Trost, und bald hat auch er seine Zauberkraft verloren. Endlich noch ein letztes, verzweifeltes Ankämpfen gegen die längst drohende Exmission, dann das resignirte Strecken der Waffen, und nun — obdachlos — obdachlos in der Weltstadt! O Berlin, Berlin! Du Ort so heller Freuden, so prunkvoller Vergnügungen, so glänzender Fröhlichkeit, aber auch Du Heimstätte so unsäglichen Elendes, so großen Jammers, so schwerwuchtender Noth!

Zu den vielen Sehenswürdigkeiten, welche die Reichshauptstadt in so erstaunlicher Fülle bietet, ist letzte Woche eine neue getreten: „Das Museum für deutsche Volkstrachten". Freilich befindet es sich noch im Anfangsstadium seiner Entwickelung und die in der Klosterstraße belegenen Zimmer bergen der Schätze noch nicht gar viele; aber das Vorhandene zeigt schon, was für hochinteressantes Material sich hier ansammeln wird. Aus allen Gauen unseres herrlichen Vaterlandes sind die Volkstrachten gekommen: vom Rebengelände des Rheines in gleicher Weise wie von der polnischen Grenze, aus Oberbayern ebenso gut wie vom meerumschlungenen Schleswig=Holstein. Und auch Volkstrachten aus den verschiedensten Zeiten sind vorhanden. So haben sich alle Reste aus der Mark schon jetzt ziemlich vollzählig zusammengefunden. Hier muß der Costümzeichner erscheinen, wenn sein Griffel historische Treue bewahren soll, muß sich der Regisseur einfinden, wenn er ein Stück aus der deutschen Vergangenheit in Scene zu setzen hat, kann sich Jeder Rath holen, der bei irgend einem Maskenfeste im Gewande unserer Vorfahren Lorbeeren ernten will.

Jede Woche, mit der wir dem Winter näher schreiten, bringt uns tiefer in das gesellschaftliche Leben mit seinen erwachenden Vergnügungen, aber auch tiefer in die Periode des auch in Berlin wie in einer kleinen Stadt heimischen Klatsches, der zum Gaudium der Neuigkeitsjäger alles Mögliche an die große Glocke hängt. O diese große Glocke, die besonders während der sogenannten „Saison" ihr Unwesen treibt! Diese Skandalmacherin, die kein Geheimniß verschweigt, die jede Schande verräth, die weder die Familie noch das öffentliche Leben verschont und welche die Stellung auch der angesehensten Männer zu untergraben sucht. Niemand weiß, wo diese doch so kolossale Glocke hängt; Keiner kennt den Glöckner, der sie läutet; man sieht sie nicht, man hört sie nur. Und je stummer die öffentliche Meinung gemacht werden soll, desto lauter erschallt das fürchterliche Bimbam — Bimbam in der allgemeinen Stille.

Aus Nah und Fern.

t. Schkeuditz, 3. November. (Selbstmordversuch.) Der in der Hallischen Straße hierselbst in Arbeit stehende Sattlergeselle W. aus Wolkwitz machte gestern Abend einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasirmesser erst die Pulsadern der linken Hand und demnächst den Hals zu durchschneiden versuchte. Der Lebensmüde erreichte indeß seine Absicht nicht vollkommen und wurde noch lebend nach der Halleschen Klinik gebracht. Das Motiv zur That ist unbekannt, doch war der Betreffende schon seit einiger Zeit schwermüthig.

* **Leipzig**, 2. November. (Ein gräßliches Eisenbahnunglück), wie deren in letzter Zeit so unheimlich viele zu verzeichnen gewesen sind, hat sich abermals in dem nahen Borsdorf ereignet. Kurz bevor der Vormittags 10 Uhr 34 Min. von Dresden in Leipzig eintreffende Schnellzug gestern die Station Borsdorf zu passiren hatte, lief ein Güterzug ein, der vor dem unmittelbar am Bahnhof befindlichen Uebergang halten mußte, so daß dieser versperrt war. Um es nun zu ermöglichen, daß das auf beiden Seiten des Ueberganges stehende Publikum denselben überschreiten könne, theilte man den Zug, so daß der Uebergang, nachdem der Bahnwärter die Barrière geöffnet hatte, frei wurde. Das Publikum ging jetzt ungehindert über den Bahnkörper. Auch ein kleiner Handwagen, auf welchem vier Kinder saßen, war im Begriff die Geleise zu passiren und eben hatte ein mit Mehl beladener, der Firma Arras & Co. in Lindenau gehörender Lastwagen gleichfalls den Bahnkörper erreicht, um darüber hinweg zu fahren, da braust plötzlich der Schnellzug heran. Der Bahnwärter bemerkt den Zug, mit angsterfüllter Stimme soll er dem Führer des Geschirres „Halt! Halt!" zugerufen und zu gleicher Zeit die Barrière heruntergerissen haben, die zwischen die Pferde und die Schoßkelle des Wagens fiel. Doch an ein Aufhalten der Pferde ist nicht mehr zu denken, die Barrière wird in Stücke zerbrochen, der Wagen erreicht die Geleise, wird von der Zugmaschine erfaßt und im Nu total zertrümmert, so daß er kaum noch zu erkennen ist. Die Zuschauer der entsetzlichen Szene sind starr vor Entsetzen, Alles ruft nach dem Kutscher, der in der Schoßkelle des Wagens gesessen. Derselbe ist verschwunden und erst nach langem Suchen findet man ihn, ca. 130 Schritt von der Unglücksstätte von diesem mit fortgeschleift, unter dem zum Stillstand gebrachten Zuge. Am Kopfe schwer verletzt, wurde der Unglückliche noch lebend unter dem Zuge hervorgezogen. Die beiden Pferde, welche vor den Wagen gespannt waren, sind anscheinend ohne erhebliche Verletzung geblieben, obgleich ihnen das Geschirr vom Leibe gerissen worden ist. Der oben erwähnte Handwagen hat von der Maschine einen Stoß erhalten und eines der vier Kinder, welche sich in dem Wagen befanden, ein drei Jahre altes, der Wittwe Nietzsche in Borsdorf gehöriges Mädchen, ist herausgeschleudert worden und hat einige Hautabschürfungen erlitten. Dagegen sind die drei anderen Kinder wunderbarer Weise unverletzt davon gekommen. — Die Aerzte hoffen, den verunglückten Geschirrführer, der in Leipzig wohnhaft, verheirathet und Vater zweier Kinder ist, am Leben zu erhalten.

* **Gohlis**, 3. November. (Drei Handwerksburschen verbrannt.) Auf schreckliche Weise sind in vergangener Nacht hier drei Handwerksburschen ums Leben gekommen. Dieselben hatten sich in einer Luftscheune der Gebrüder G.'schen Ziegelei zum Schlafen nieder=

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18891105029/fragment/page=0001

gelegt, als gegen Mitternacht auf noch unaufgeklärte Weise Feuer darin ausbrach. Die Aermsten vermochten sich nicht mehr zu retten, so schnell griffen die Flammen um sich und erst gegen 3 Uhr Morgens fand man die schrecklich verstümmelten Leichen der Unglücklichen. Dieselben waren vollständig verkohlt, weshalb es schwer fallen wird, ihre Personalien festzustellen.

* **Aus dem Vogtlande,** 2. November. (Ein Vermißter aufgefunden.) Im Walde zu Brockau ist vorgestern ein Mann erdrosselt aufgefunden worden; bewerkstelligt wurde die Erdrosselung mittelst der Hosenträger und eines zum Zusammendrehen benutzten Stockes. Es ist festgestellt worden, daß Selbstmord vorliegt. In dem Todten ist der ca. 50 Jahre alte Comptoirist Arnold aus Greiz, welcher seit ungefähr 3 Wochen vermißt wird, erkannt worden.

* **Berlin,** 2. November. (Wieder ein Rechtsanwalt verschwunden.) Noch hat sich das peinliche Aufsehen nicht gelegt, welches in den Kreisen der Anwälte und im Publikum das Verschwinden des Rechtsanwalts Felix Cohn hervorgerufen, und schon wieder ist von einem gleichen Falle zu berichten. Es ist der Rechtsanwalt Ilsen, welcher mit seiner Frau seit drei Wochen verschwunden ist. In diesem Falle sollen es lediglich Schulden sein, welche immer höher anschwollen, bis sie Herrn J. zur Flucht nöthigten. Eines Morgens erschien der Gerichtsvollzieher in der Wohnung J.'s mit der Erklärung, daß die Geduld eines seiner Gläubiger nunmehr erschöpft und er beauftragt sei, die schon vor längerer Zeit unter Siegel gelegten Möbel sofort zu pfänden. Während die Exekution vollstreckt wurde, entfernte sich der Anwalt mit seiner Frau aus der Wohnung, und Beide sind seitdem in Berlin nicht mehr gesehen worden. Mit seiner Familie hatte der Rechtsanwalt sich überworfen, da er vom Judenthum zum Christenthum übergetreten war, um ein Mädchen zu heirathen, welches seiner nicht würdig gewesen sein soll. Das Gericht hat einen Rechtsanwalt zum Vertreter des Verschollenen ernannt, in dessen Büreau übrigens Alles in bester Ordnung vorgefunden wurde. Er soll Wucherern in die Hände gefallen sein, von denen er sich nicht mehr befreien konnte.

* **Berlin,** 3. November. (Fürst Josef Sulkowski) weilt seit vier Tagen hierselbst. Gestern Vormittag machte derselbe in Gemeinschaft mit seinem Generalbevollmächtigten, Herrn Dr. Stephan v. Tagányi, unserem Justizminister, Herrn Dr. v. Schelling, seine Aufwartung, welcher den Fürsten und seinen Rechtsfreund in der zuvorkommendsten Weise empfing und sich mit denselben angelegentlichst unterhielt. Hierbei dankte Fürst Sulkowski dem Minister für dessen fördernde Intervention in seiner Sache.

* **Leopoldshall,** 2. November. (Schachtunglück.) Auf der herzoglichen neuen Schachtanlage an der Rattmannsdorfer Kreisstraße ist leider heute früh 4 Uhr eine Wiederholung der unglücklichen Katastrophe vom 27. Februar 1884, welcher damals vier blühende Menschenleben zum Opfer fielen, mit noch bedauerlicherem Ausgange eingetreten. In einer Tiefe von 157 Metern wurde heute früh auf der Schachtsohle mit einem kleinen Sprengbohrloche eine größere Ansammlung von Schwefelwasserstoffgasen gänzlich unerwartet angetroffen. Vorher hatten mehrere größere und kleinere Bohrlöcher trotz bedeutenderer Tiefe nur ganz schwache Spuren von diesem giftigen Gase nachgewiesen, so daß das Weiterabtrufen des Schachtes unter den größten Vorsichtsmaßregeln, welche in der Anwendung einer sehr kräftigen Ventilation, ferner in dem Ausschluß der durch elektrische Beleuchtung ersetzten offenen Grubenlampen, endlich in der bis zum Schachttiefsten mittelst Förderkörbe und doppelter Signalleitungen fortgesetzten Seilfahrung bestanden, ohne jegliches Bedenken fortgesetzt werden konnte. Durch die obige Gasausströmung wurde von den auf der Schachtstelle befindlichen zehn Bergleuten zunächst nur der eine mit dem betreffenden Sprengbohrloche beschäftigte Häuer betäubt. Es wurde jedoch durch die seinetwegen angestellten Rettungsversuche leider die Ausfahrt der Uebrigen derartig verzögert, daß während der Aufholung der Förderschale vier Bergleute bewußtlos in den Schacht zurückfielen und zwei andere ihren Tod durch Zerquetschung der überstehenden Körpertheile fanden. Nur drei Bergleute gelangten lebend an das Tageslicht; von diesen ist auch einer sehr schwer verletzt, so daß die Amputation beider Beine erforderlich geworden ist, während ein anderer nur leicht verletzt und der Dritte endlich ganz unversehrt geblieben ist. Es haben also im Ganzen sieben Bergleute in treuer Pflichterfüllung ihren Tod gefunden.

* **Grünberg i. Schl.,** 2. November. (Garnisonwechsel.) Das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Frhr. Hiller von Gärtringen wird am 1. April 1890 von Freystadt nach Darkehmen und Goldap i. Ostpr. versetzt. Das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 10 in Freyburg erhält seine Garnison in Schweidnitz.

* **Leobschütz,** 2. November. (Ergriffener Mörder.) Der Hauptlehrer Steuer, welcher, wie wir bereits vor einigen Tagen ausführlich meldeten, seine Frau ermordet hat, ist, nachdem er einen Selbstmordversuch gemacht, in Linz an der Donau festgenommen worden.

* **Metzingen** (Württemberg), 2. November. (Eine Warnung.) Unter Schulknaben ist das Rutschen (Reiten) auf Treppengeländern bekanntlich eine viel verbreitete Unart. Diese Unart hat hier einem blühenden Knaben das Leben gekostet. Ein Schüler der Elementarklasse verlor gestern bei einer solchen Rutschpartie auf dem Geländer der Schultreppe das Gleichgewicht und stürzte aus ziemlich bedeutender Höhe auf die Steinplatten im unteren Gange des Schulgebäudes. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen und so starken Blutverlust, daß er trotz aller ärztlichen Bemühungen schon nach wenigen Stunden verschied.

* **Budapest,** 2. November. (Drei Straßenräuber verhaftet.) Aus Oedenburg wird gemeldet, daß es dem Kapuvarer Gendarmerie-Wachtmeister Kolonits gestern Nachts nach langen Bemühungen gelungen ist, die langgesuchten berüchtigten Straßenräuber Alexander Szonyog, Alexander Nagy, Stephan Koiser, die viele Raubmorde verübten, festzunehmen und zu verhaften.

* **London,** 1. November. (Barnum's Circus.) Barnum ist mit seinem großen Circus und seiner Menagerie in London eingetroffen und hat die Mauern sofort mit riesigen farbigen Plakaten bedeckt, um seine Ankunft bekannt zu machen. Sein Circus umfaßt nicht weniger als 384 dressirte Pferde und mehrere Hundert wilde Thiere, von denen die meisten zur Ausführung von Kunststücken abgerichtet sind. Sein Personal zählt über 1200 Köpfe. Für seine Vorstellungen hat Barnum die riesige Olympia-Halle in Süd-Kensington gemiethet, in welcher seit Wochen 300 Menschen Tag und Nacht arbeiten, um sie für die Vorstellungen einzurichten, die am 11. November beginnen werden.

* **London,** 2. November. (Zu dem Einsturz einer Teppichfabrik in Glasgow) während des gestrigen Sturmes werden folgende Einzelheiten gemeldet: Das Unglück erfolgte nach 5 Uhr Nachmittags, als der Sturm sehr heftig war. Eine fünf Stockwerk hohe Mauer des im Umbau begriffenen Fabrikgebäudes stürzte auf den im stehengebliebenen, alten Theil befindlichen Arbeitssaal, in welchem über 150 Arbeiterinnen an mit Dampf getriebenen Webstühlen beschäftigt waren. Die Maurer hatten die Arbeit eben verlassen. Plötzlich erloschen alle Lichter und der ganze Saal wurde mit Balken und Steinen bedeckt. Der Mehrzahl der Arbeiterinnen gelang es, zu flüchten. Die Löschbrigade unternahm das Rettungswerk. Bis Mitternacht waren 18 Schwerverletzte, 3 Lebende und 17 Todte ausgegraben. 30 weitere Personen sind verschüttet. Das Fundament der Mauer ruhte auf einer alten Kohlengrube!

* **St. Louis,** 2. November. (Erderschütterungen.) In der Stadt und Umgebung wurden heute leichte Erderschütterungen wahrgenommen.

* **Athen,** 2. November. (Nur wer die Sehnsucht kennt..) In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober brachen sämmtliche dreißig Insassen des städtischen Arresthauses in Tripolis aus, um sich auf dem kürzesten Wege nach Athen zu begeben. Ein Greis, der als Letzter die Mauer des Gefängnisses zu übersteigen suchte, dabei aber von den endlich erwachten Aufsehern ergriffen wurde, erklärte mit Thränen in den Augen, daß sie die Sehnsucht, den deutschen Kaiser und die Braut zu sehen, nicht mehr hätten besiegen können, für ihn aber werde mit der Vereitelung dieses Wunsches wohl auch der letzte Wunsch seines Lebens begraben sein!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

\+ **Stadttheater.** „Fatinitza", von F. von Suppé. Franz von Suppé's lustige Operette „Fatinitza" hatte eine so zahlreiche Zuhörerschaft angezogen, daß unser Theater fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Alle, die in Erwartung eines heiteren Abends gekommen waren, werden ihre Rechnung gefunden haben; manchmal durchbrausten ganze Lachsalven das Haus. Der große äußere Erfolg war durchaus verdient und geht auf die wirklich vortreffliche Vorführung der Operette zurück. Es wurde sehr flott gespielt und ebenso gesungen. Alle Mitwirkenden, Solokräfte, Chor und Orchester, haben gleichen Antheil an der gelungenen Vorstellung. Das musikalisch Werthvollste bot naturgemäß Fräulein Proski, die sich mit Leichtigkeit und Anmuth auf dem Gebiete der Operette zurechtfand. Fräulein Kügemann als „Wladimir Dimitrowitsch Samoiloff" verkörperte den tscherkessischen Offizier recht gut. Ihre Darstellung würde noch ungetrübter sein, wenn sie es vermöchte, die Unsicherheit ihrer Intonation zu besiegen, welche namentlich im zweiten Akte bedenklich wurde. Von großartiger komischer Wirkung war Herr Edmund Doß als „General Kantschukoff", welcher auch in gesanglicher Beziehung immer auf dem Platze war. Mit ihm theilt den größten Theil des kolossalen Lacherfolges Herr Schumacher, welcher den findigen und gewandten Spezialberichterstatter „von Golz" mit der ganzen schauspielerischen Geschmeidigkeit wiedergab, welche ihm auch in anderen Rollen so vortrefflich steht. Herr Brinkmann als „Izzet Pascha" und Herr Engelmann als „Sergeant" verdienen ebenfalls lobende Erwähnung. Urkomisch war der brave Haremswächter „Mustapha" des Herrn Dalwig. Auf die übrigen Rollen einzugehen, muß ich mir ersparen; ich wiederhole, daß sie durchweg gut besetzt waren. Die Chöre, an denen sich selbst das Balletpersonal betheiligte, waren gut studirt und sicher und griffen lebhaft in die Handlung ein. Die musikalische Leitung des Herrn Jopke war gewandt und flott. Die Ausstattung der Operette war recht hübsch und durch Ergänzungsdekorationen vervollständigt.

□ **Konzerte.** Die weltberühmte Koloratursängerin Frau Etelka Gerster — Ungarin von Geburt und Schülerin des großen Marchesi in Wien — wird in Gesellschaft zweier anderer bestrenommirter Künstler, der Cellovirtuosin Miß Lucy Campbell und des Pianisten Mr. Perci Sherwood, am Freitag den 15. November Abends im Prinz Karl ein Konzert veranstalten, welches zweifelsohne die regste Theilnahme unseres musikliebenden Publikums finden wird. Das Programm des Konzertes liegt noch nicht vor; jedoch theilt man uns mit, daß die gefeierte Primadonna Etelka Gerster dasselbe durch drei Glanznummern ihres Repertoirs bereichern wird. Nach uns zur Verfügung gestellten Zeitungsberichten hat die Sängerin — sie trat bekanntlich vor etwa 12 Jahren in Berlin bei Kroll zum ersten Male mit noch nie dagewesenem Erfolge auf — auf ihren Konzertreisen in Frankreich, England, Amerika, Italien und Deutschland überall eine geradezu enthusiastische Aufnahme gefunden. Zur Zeit befindet Frau Gerster sich auf einer letzten Tournee durch Deutschland, um sich dann auf ihre Besitzung bei Bologna zurückzuziehen. — Am 14. November Abends 7 Uhr veranstaltet Herr Musikdirektor Voretzsch zum Besten des Frauen-Vereins für Armen- und Krankenpflege ein Konzert, in welchem außer dem Halle'schen Stadt- und Theater-Orchester die berühmte Sängerin Frau Amalie Joachim und die junge Pianistin Frl. Margarethe Voretzsch mitwirken werden. Für Frau Amalie Joachim, zu deren Empfehlung wohl kaum noch ein Wort nöthig sein dürfte, stehen außer einer Arie aus „Achilleus" von Bruch Lieder am Klavier von Brahms, Schumann, Schubert, Franz rc. auf dem Programm. — Frl. Margarethe Voretzsch spielt das G-dur-Klavier-Konzert von Beethoven, welches ihr in Leipzig das einstimmige Lob der Kritik eingetragen hat. So schrieb z. B. Bernhard Vogel in den „Leipziger Nachrichten": „Den Abend beschloß Frl. Margarethe Voretzsch aus Halle a. S. mit Beethoven's G-dur-Konzert; sie bot eine der erfreulichsten, abgerundetsten Leistungen der bisherigen Prüfungen, es verband sich technische Feinheit mit ausnehmender Kraft und edlem Ausdruck, die blühende Poesie des Werkes kam zu ihrem Rechte, und so zwang die Begabung der Vortragenden wohl Jedem Achtung ab." Außerdem bringt die junge Künstlerin Konzertstücke von Liszt, Chopin und Godard. — Von dem Orchester wird die Schumann'sche C-dur-Symphonie vorgetragen. Das Konzert empfiehlt sich hiernach von selbst, ohne daß der wohlthätige Zweck desselben in den Vordergrund gestellt werden müßte.

Vermischtes.

* **Wer verzehrt das meiste Pferdefleisch in Berlin?** In einem längeren Artikel — oder man kann sagen, „in einem Nothschrei" der Beamten — in der deutschen Beamtenzeitung unter der Ueberschrift „Unsere Aussichten auf Gehaltsverbesserungen" wird mit Rücksicht auf die allgemeine Theuerung die ernste Sorge der Beamten für die Zukunft eingehend geschildert. Alle Entbehrungen, die seit mehreren Jahren an der Tagesodnung wären, hätten die Beamtenfamilien bisher in der Hoffnung getragen, daß dem Gatten, dem Vater die schon lange vom Staate in Aussicht gestellte Gehaltsverbesserung zu Theil werden würde; doch diese Hoffnungen seien mit Bitterkeit gegen das Beamtenthum und Vorwürfen gegen die eigene Wahl des Berufes enttäuscht zu Grabe getragen. Auf Fleischgenuß müßten Frau und Kinder zu Gunsten des Verdieners verzichten. — Im Südosten Berlins, hinter dem Oranienplatz, wohne ein Roßschlächter, der die Auskunft gegeben habe, daß es ein Irrthum sei, wenn man glaube, Fabrikarbeiter und Gesellen oder die, welche man gewöhnlich zu den armen Leuten rechne, seine Konsumenten seien, die besten Kunden beständen vielmehr größtentheils aus kleinen Beamten, deren Frauen oder Kinder oft ohne Wissen des Ehemannes und Vaters dort ihren Bedarf an Suppenfleisch, Bouletten oder gehacktem Fleisch entnähmen. Der Handarbeiter verschmähe das Pferdefleisch für gewöhnlich, noch nie sei es bei ihm vorgekommen, daß ein Maurergeselle, Steinträger oder ein anderer Bauhandwerker daselbst Fleisch geholt habe. Interessante Studien könne man ferner in den Markthallen Berlins darüber machen, wer dort das minderwerthige Fleisch oder die billigste Wurst kaufe. Nicht etwa die Arbeiterfrau, sondern die schüchtern auftretende Beamtenfrau sei es. — Schwer und niederdrückend würde dies im Beamtenstande empfunden, und es könne nicht oft genug in der Oeffentlichkeit wiederholt werden, daß der Beamte viel schlechter gestellt sei als der Tagearbeiter. Wohl habe die Regierung die Nothwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung seit Jahren anerkannt, und im Abgeordnetenhause hätten sich viele Männer gefunden, die dafür eingetreten seien, aber stets habe es an Geld gefehlt, und von Jahr zu Jahr seien sie vertröstet worden. Jedenfalls sei die Frage der Gehaltsaufbesserung der Beamten eine so brennende geworden, daß eine weitere Hinausschiebung ausgiebiger Hilfe die traurigsten Folgen nach sich ziehen müßte, und diese Thatsachen dürften wohl geeignet erscheinen, in maßgebenden und höchsten Kreisen der Ansicht Bahn zu brechen, daß der Nothstand unter den Beamten sehr dringlich geworden und nicht weiter hinaus zu schieben sei.

* **Poesie im Bahn-Postwagen.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Postbeamten bei Ausübung der Dienstgeschäfte nur allzu oft in die Lage kommen, Werke der Barmherzigkeit an den ihnen zur Beförderung anvertrauten lebenden Thieren zu üben, und daß Letzteres auch immer gern geschieht, soweit die Dienstgeschäfte es nur irgend gestatten. Ein schönes Beispiel hiervon liefert folgendes Vorkommniß. Eine Dame in der Provinz Sachsen sandte dieser Tage ein junges Hündchen an eine Dame in Posen. In der Sorge, daß dem kleinen Reisenden die weite Reise Schaden bringen möchte, bemerkte sie auf dem Packet:

Bitte.

Damit der Hund
Auch ganz gesund
Bei Ober-Rathes Töchterlein
Trifft als lebend'ges Thierchen ein,
So bitt' ich Jeden, der die Hunde liebt,
Daß er dem Hunde etwas Millich giebt.

v. E.

Ein Beamter der Bahnpost bemerkte hierunter:

An Milch in jedem Bahnpostwagen es gebricht,
Bier wollte der verwöhnte Racker nicht,
Doch gierig nahm der kleine Schlucker
Oft Zuckerwasser, aber ohne Zucker.

Wir können versichern, daß der Hund, dank dem „Zuckerwasser", gut angekommen ist und sich des besten Wohlseins nach der Reise erfreut.

* **Die Fechtbrüder in Konstantinopel.** Ein Feuilletonist des „Neuen Wiener Tageblatt" berichtet über die Organisation des internationalen Bettlerthums, das sich in Konstantinopel eingebürgert, folgende interessante Einzelheiten: „Lassen Sie mich von einer Sorte Touristen erzählen, zu denen Deutschland und Oesterreich das Gros liefern. Ich meine die „Schneeschaufler", das heißt, die ehrbaren Mitglieder jenes vielseitigen gewürdigten Bettlerordens, denen ihre Ordensregeln strengste Enthaltung von jeder körperlichen und geistigen Arbeit, hingegen aber häufigen Genuß gegohrener Getränke zur heiligsten Pflicht machen. Ihre Organisation ist eine nahezu bewunderungswürdige. Aus Gesundheitsrücksichten benützen sie nur selten die Eisenbahn, sondern sie durchstreifen per pedes apostolorum die größeren Städte der Levante, um milde Gaben zu sammeln, welche sie, ihrem Gelübde entsprechend, in geistigen Getränken anlegen. Das Konstantinopler Ordenshaus dieser frommen Seelen befindet sich in einer, profanen Blicken entrückten Seitengasse von Galata und trägt, um nicht jeden Unberufenen auf seine heilige Bestimmung aufmerksam zu machen, die ziemlich gewöhnliche Aufschrift: „Destillation und Schnapsverkauf", doch befindet sich in diesen unscheinbaren Räumen der heiligste Schatz der Bruderschaft, das große Ordensbrevier. Es ist das ein an einer eisernen Kette befestigtes, abgegriffenes — man könnte fast sagen — schmieriges Buch, jedoch unter seiner unappetitlichen Außenseite verbirgt es die weisesten und schätzbarsten Lebensregeln und Winke für die Ordensbrüder. Zunächst eine vollständige Liste aller jener Personen mit genauer Angabe ihrer Winter- und Sommerwohnung, bei denen man betteln kann, ohne befürchten zu müssen, abgewiesen und hinausgeworfen zu werden. Auch die Tagesstunden, zu denen man die „Opfer" am sichersten zu Hause antrifft, sind in dem wunderbaren Büchlein angegeben, nebst sämmtlichen Titeln, Gewohnheiten und Launen der Betreffenden, und, was die Hauptsache ist — wie viel Jeder giebt. Da nun dieses überaus interessante Buch nicht das Werk irgend eines unpraktischen Stubengelehrten ist, sondern aus dem warmen Zusammenwirken sämmtlicher Ordensbrüder entstanden ist, so steht auch nicht zu befürchten, daß es mit der Zeit veraltet. Im Gegentheil, es wird immer ewige Wahrheit bleiben, denn jeder Bruder ist verpflichtet, jede neue Adresse, die er auffindet, und jede neue Erfahrung, welche er macht, zum Besten der Gesammtheit in dem Breviere zu verzeichnen. So heißt es zum Beispiel auf Seite 328, Zeile 15: „Doktor A . . . wohnhaft Y . . straße, Nummer X, ist saugrob, giebt aber fünf Piaster." Dann folgt mit Angabe eines späteren Datums folgende Nachschrift: „Wird immer unhöflicher und rückt nur mehr mit 2½ Piasterstücken heraus." Darunter steht dann ein Annex aus dem letzten Jahre: „Es wird eindringlich vor weiteren Besuchen dieses Menschen gewarnt, denn er hat sich einen großen Hund angeschafft." Schon aus diesem einen Zitate ist genügend zu ersehen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Weisheit das köstliche Werk zusammengestellt ist. Auch beweist es zur Evidenz, daß die „Schneeschaufler" zu denjenigen Touristen gehören, welche vielleicht am meisten von ihrer Tour nach Konstantinopel profitiren."

* **Aus Mutterliebe.** Wiener Blätter meldeten den Selbstmord der Gattin des Rektors des Budapester Polytechnikums, Irma Klimm. Dieselbe ist freiwillig aus dem Leben geschieden, weil sie durch Bescheid des Obersten Gerichtshofes gezwungen wurde, ihr ältestes Kind dem Vater, von dem sie geschieden lebt, zu übergeben. Ueber die Vorgeschichte dieser Affäre wird jetzt aus Budapest geschrieben: „Es war vor vier Jahren, mitten in der lustigen Karnevalszeit, als der gelehrte Professor Michael Klimm gerade an seinem ersten berühmten Werke arbeitete. Eines Abends saß er wieder an seinem Schreibtische und grübelte in den Zifferkolonnen nach, welche er kurz zuvor zu Papier gebracht hatte. Und wie er da so forscht, sinnt und rechnet, tritt auf einmal sein Töchterchen ins Zimmer, um den ernsten Papa an die Bestimmung des Abends zu mahnen. „Mama ist bereits zum Balle angekleidet", wagte die Kleine zu bemerken, um damit auch den Papa an seine Pflicht, mit der Mama auf den Ball zu gehen, zu ermahnen. Das Kind wiederholte die Ermahnung, allein der Gelehrte ließ sich nicht stören. Das Kind ward in Folge dessen etwas zudringlicher, Papa sah sich denn auch alsbald gestört, und als gar die Kleine mit ihren Händchen einen Eingriff in das Ziffern-Heiligthum des Professors wagte, da riß diesem urplötzlich die Geduld und er begann das Kind ernstlich auszuzanken. Jetzt konnte es auch Mama nicht länger aushalten, und die schöne Frau erschien in herrlicher Balltoilette im Arbeitszimmer ihres Gemahls, um ihn eines Besseren zu belehren. „Laß doch schon diese Dummheiten!" erkühnte sich die unterhaltungslustige Gattin mit Hinweis auf die gelehrte Arbeit zu bemerken, allein das genügte vollauf, um eine arge Scene zu provociren. Der häusliche Zwist verschärfte sich von Minute zu Minute, ein Wort brachte das andere, bis sich endlich die Erregung des Gatten in irgend einer Beleidigung Luft machte, welche auf die feinfühlige Frau von einer solch' intensiven Wirkung war, daß sie noch in derselben Minute in vollständiger Balltoilette das eheliche Heim verließ, um sich zu ihrer in der Nachbarschaft wohnenden Mutter zu begeben. Frau Klimm kehrte nicht mehr zu ihrem Gatten zurück. Wegen unversöhnlichen Hasses wurde alsbald der Scheidungsproceß angestrengt, welcher nun einen so erschütternd-tragischen Abschluß erlangte."

* **Eine französische Heldin.** In der „Times" liest man. „Schwester Marie Therese, Oberin der barmherzigen Schwestern in Tonkin, darf die Miß Florence Nightingale von Frankreich genannt werden. Sie wurde jüngst von dem die Truppen in Tonkin befehligenden General dekorirt, der bei der Gelegenheit Einzelheiten über ihre merkwürdige Laufbahn mittheilte. Kaum 25 Jahre alt, wurde sie bei Balaclava verwundet. Bei Magenta erhielt sie wiederum eine Wunde in der Vorhut der französischen Armee. Sie begleitete französische Soldaten nach Syrien, China und Mexiko. Im französisch-deutschen Kriege wurde sie bei Reichshofen, während sie den Kürassieren beistand, die in dieser denkwürdigen Schlacht fielen, schwer verwundet. Später wurde sie durch Explosion einer Bombe abermals schwer verletzt. Sie hatte sich kaum von den Wirkungen dieser Verletzungen erholt, als sie sich freiwillig für Dienstleistungen in Tonkin anbot, wo sie in ihrem edlen Werke noch beschäftigt ist."

* **Geniale Idee.** Ein französischer Offizier, Baron Donnezat, hat endlich das Mittel gefunden, den Frieden zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen. Er schlägt ein Duell vor, ein Duell im großen Stil, an welchem auf jeder Seite 100.000 ausgewählte Leute Theil nehmen sollen; ja Herr Donnezat will sogar gestatten, daß die deutsche Streitmacht außerdem noch durch 10.000 Italiener verstärkt werden soll! Herr Donnezat ist großmüthig, wie es ein moderner Franzose nur sein kann; eine solche Prahlerei klingt gut und kostet nichts. Der proponirte Kampf der 100.000 kann nach Ueberzeugung Herrn Donnezats nicht anders als mit einem Siege seiner Landsleute schließen; dann würden nach seiner Rechnung die Deutschen den eingegangenen Vertrag halten, weil eine Verlängerung des Kampfes nicht in ihrer Absicht liegen kann, derselbe überhaupt von ihnen gar nicht gewünscht wird, und weil die Deutschen gewohnt sind, ihr Wort zu halten. Wie denkt sich Herr Donnezat aber die Sachlage, wenn, was wir wieder für wahrscheinlicher halten, deutscher Muth und deutsche Ausdauer die Oberhand behalten? . . . . Interessant ist eigentlich an der ganzen Sache nur, daß eine bedeutende französische Zeitung solchen Naivetäten Raum gewährt.

* **Randglossen einer Eifersüchtigen.** In einem Ehescheidungsprozesse, der sich nicht gerade in den unteren Ständen abspielte, wurde von Seiten der Frau eine Menge Beweismaterial zu den Akten gebracht, welches den Mann illustriren sollte; ein Brief desselben war mit reichen Randbemerkungen von der Hand der Klägerin versehen. „Liebe Emma!" schrieb er, „wo ich bin, wo ich athme, bist Du mein einziger Gedanke." Randbemerkung — hat immer, wenn ich nicht dabei war mit Anderen geliebäugelt und gelacht. — Wenn ich an Dich denke, so besteige ich den Pegasus". Randbemerkung: Deshalb hat er mich auch oft wie ein Pferd getreten und geschlagen. — „Wenn ich in Deine blauen Augen blicke, so lebe ich auf und sehe darin unser Glück." — Randbemerkung: Ja, um so rasch, nach einem halben Jahr geschieden zu werden. — „An meiner Treue kannst und darfst Du nicht zweifeln." Randbemerkung: Um nach wenigen Wochen nach der Hochzeit in leichtsinniger Spielgesellschaft ausgehoben zu werden. — „Wie will ich mich an Dich schmiegen und an Dir aufrichten!" — Randbemerkung: Niedergetreten und gebrochen hat er mich. Ich bin ein junges gebrochenes Weib. — „Befiehl über mich, ich gehe in den Tod für Dich, Emma." — Randbemerkung: Oh, hätte ich es gethan und ihm dies befohlen, so wäre ich ihn jetzt los und nicht namenlos unglücklich; ich würde dann immer noch ein Ideal in ihm gesehen haben. — „Ich will für Dich arbeiten, daß mir das Blut aus den Nägeln läuft." — Randbemerkung: Oh, Blut ist gelaufen, aber von meinen Wangen, als er mich gekratzt, an dem Abend, wo ich ihn bat, nicht in seine Spielgesellschaft zu gehen. Schrecklicher Gedanke, als noch junges Weib schon geschieden zu werden. Wo ist das Glück! — Der eine Anwalt meinte, es sei das Beste, die Frau, welche an Eifersucht leide, nehme die Klage zurück. — Das Gericht meinte aber, es sei gut, wenn die Leutchen einmal vor ihm erschienen, um sie durch vernünftiges Einreden wieder zu versöhnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18891105029/fragment/page=0002
DFG

Heute Morgen 1/2 2 Uhr verschied plötzlich am Gehirnschlag mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, der

Gastwirth **Otto Peuschel**

in seinem 43. Lebensjahre.

Halle a. S., 3. November 1889.

Anna Peuschel, geb. Gaab, nebst Kindern.
Eduard Peuschel.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 1/4 4 Uhr vom Trauerhause **Kuhgasse No. 1** aus statt.

In der Nacht zum Sonntag verschied auch unsere liebe **Anna** im Alter von 2 Jahren 4 Monaten und folgte ihrer 4 1/4 Jahre alten Schwester **Frieda in die Ewigkeit nach.**

Die tiefbetrübten Eltern
Rob. Lippold und Frau.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und Spendung des herrlichen Blumenschmuckes bei der Beerdigung unseres lieben Kindes

Paul [1871

sagen wir allen Bekannten und Nachbarn, sowie Herrn Diakonus **Richter** für die gebrochenen Segensworte unseren innigsten Dank.

Familie Schneider.

Auctionen.

Gr. Inventar- und Holz-Auction

für Baumternehmer, Tischler, Zimmerleute 2c.

Donnerstag und Freitag, den 7. und 8. Novbr. cr., 9 Uhr Vormittags, versteigere **Halle, Möglicherweg 4** wegen Verk. d. Grundst.:

Gr. Partie Fenster, Thüren, Treppen, Bänke, Oefen, Zimmergeräthe, Sägen, Schränke, Kloben, Bauschrauben, Coakskörbe, Fliegeladen, Spundhobel, Hand- und Rollwagen, offene und Verdeckwagen, Schlitten, Hohlkrippen u. Raufen, Leitern,

Brenn- und Nutzholz.

Schondorf, Auctionator.

Zu verkaufen.

Großer Abbruch

Gr. Ulrichstraße 23/24 sind Ladenvorbau, Thüren, Dach- u. Mauersteine, Nutz- und Brennholz billig zu verkaufen.

1 ff. wachsamen Hund verkauft [1837] Kellnergasse 3.

Ein gut erhaltener eiserner Kochherd ist zu verkaufen. **G. Hirsch**, Anhalterstr. 2a, 3 Tr.

Veränderungshalber ein fast neues Sopha, Mahagoni, billig zu verkaufen. Zu erfragen Giebichenstein Augustfstr. 3, 2 Tr.

Eine Wurstmaschine ist billig zu verkaufen Eichendorffstr. 2, part.

Eine Brühwanne, passend für Fleischer oder Restaurateure, und ein weißer Spitz, sehr gut bei Geschirr Advokatenstr. 5. **Berger.**

Ein kl. Hund zu verkaufen Augustfstr. 3, 2 Tr. l. Giebichenstein.

Zu verkaufen

2 große Zughunde mit Geschirr u. Wagen, 1 Fleischerbude, 1 Wiegemesser, 2 Tafelwagen m. Gewicht, alles wenig gebraucht, im Gasthause zu Schwoitsch b. Gröbers.

1 Apfelschimmel, 1,65 hoch, 8jährig, Russe, von schöner Statur, **fromm, flott im Geschirr, gut im Zug**, verkauft mit oder ohne Wagen und Geschirr **H. Werther, Möglicherweg 4.**

Ein Billard

steht billigst zu verkaufen. Fr. Peilcke, Geiststraße 18.

Mehrere **100 Ctr. Weißkraut** hat zu **verkaufen Rittergut Reideburg** bei Halle a/S.

3 Stück **Lap. Bölier**, 8 Monat alt, verkauft G. Schurig, Ammendorf.

Zu kaufen gesucht.

Ackergut,

150—400 Morgen, in der Nähe von Halle, von zahlungsfähigem Reflectanten **zu kaufen gesucht.** Verkäufer wollen sich melden bei **Otto Will**, Brüderstraße 11.

Zu vermiethen.

Gesellschaftszimmer

zu vergeben. **A. Fiedler,**
73] Spiegelgasse 18.

Eine Wohnung zu verm., 1. Jan. z. bz. 1810] Ludwigstr. 19, im Laden.

Wohnung Gr. Ulrichstr. 36,

ganze Etage, **Preis 600 Mk.**, 1. Januar zu beziehen. [2917 **H. Heller.**

Mühlgraben 3 ist zu vermiethen: eine Wohnung zu 300 Mk. per sofort, ein Speicher ein Pferdestall für 4 Pferde per sofort. [2734

Wohnung zu 50 Thlr. sofort oder Neujahr zu vermiethen Grünstraße 2.

Wohnung für 46 Thlr. zum 1. Januar zu beziehen Luckengasse 12, 1 Tr. l.

Wohnung zu 40 Thlr., sowie auch ein Pferdestall zu vermiethen Seydlitzstraße 1.

Zwei freundliche Wohnungen zu verm., Preis 215 u. 185 Mk. Georgstraße 6a.

Eine Wohnung für 225 Mark sofort oder später zu vermiethen 1884] Am Kirchthor 22.

St. m. Kochmaich. an einzelne Frau miethsfrei gegen Stiefelputzen u. Straßenkehren Merseburgerstr. 41.

Eine kl. Stube an einzelne Person z. 15. November oder später zu vermiethen Langestraße 30.

Möblirte Zimmer.

Ein **großes möbl. Zimmer** für zwei Herren, am liebsten Kaufleute, **sofort** zu vermiethen Kl. Ulrichstr. 1b, II.

Ein bis zwei junge anständige Leute finden freundliche Wohnung Fritz-Reuterstr. 4a, 1 Tr. r.

Freundlich möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schulberg 14.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Kl. Klausstr. 10, 2 Tr.

Möblirte Schlafstelle 1873 Gr. Klausstr. 41, 3 Tr. l.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen 1870] Forsterstr. 45, 1 Tr. l.

Freundlich möblirte Wohnung bei einer Wittwe an ein Fräulein sofort zu vermiethen [1883] Rannischestr. 8, 1 Tr.

Anständige Schlafstelle offen Gr. Brauhausgasse 22, 2 Tr. r.

Anständige Schlafstelle mit Kost 1879] Lindenstr. 24, 1 Tr.

Frdl. Schlafstelle Albrechtstr. 29, III. [1868

Kost & Logis.

Freundliche Schlafstelle mit Kost Schulberg 4, 1 Tr.

Läden & Magazine.

Laden

mit 2 Stuben, Nähe des Marktes, per 1. Jan. 1890 für M. 700 zu vermiethen 59] **Rudolph Sachs & Co.**

Ein Keller, worin Kistualiengeschäft betrieben, auch zu Obst-, Kartoffel- oder Flaschenbiergeschäft passend, ist sofort zu übernehmen. **Poppe,** 3439] Harz 48.

Ladenvermiethung.

In Aschersleben, Breitestr. 1, beste Lage der Stadt, ist per **sofort**, noch vor Weihnachten ein Laden, zu jedem Geschäft passend, zu vermiethen. Derselbe eignet sich zur Filiale eines größeren Geschäfts.

Ebendaselbst per 1. April ein großer Eckladen, worin lange Jahre Schnittgeschäft betrieben ist. Näheres durch **Fr. Hofmann in Aschersleben.**

Laden,

hell und geräumig, mit darüber liegendem Geschoß zu vermiethen 1863 Geiststr. 36a, 3 Tr.

Stellen finden.

Flotter Zeichner mit sehr gut. Handschrift zur **Reinzeichnung eines größer. Stadtplanes** von einem technischen Büreau **gesucht** gegen Tagegelder. Schriftl. Angebote mit Forderung und Referenzen bef **sub G. b. 13618 Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Ich suche einen tüchtigen **ersten Gesellen**, pro Woche 10—15 Mark Lohn, je nach Leistung. **Aug. Thurm**, Reilstraße 10.

Ein Kaufmann,

tüchtiger doppelter Buchhalter, findet zur Aushilfe 4 Wochen Beschäftigung. Schriftliche Offerten unter **K. 600** an die Expedition des General-Anzeiger.

Geschirrführer,

durchaus zuverlässig, möglichst **gedienter Kavallerist, sofort gesucht.** Solche, die bereits in einer **Brauerei thätig waren, erhalten den Vorzug.** Meldungen mit **Zeugnißabschriften** bef. u. **E. n. 13755 Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Tüchtige Klempner

bei hohem Lohn gesucht Karzerplan 3.

Ein tüchtiger Drechslergeselle

findet sofort Arbeit. [1876 **Adolf Lutz**, Holzbildhauer, Dachrizgasse 12.

Bautischler auf Accordarbeit sofort gesucht. Giebichenstein, Schleifweg 3.

Kräftiger Laufbursche sofort gesucht Wittekindstraße 44.

Gesucht. Landwirthschafterin, Kinderfräulein, Köchin, Stuben-, Haus- und Küchenmädchen durch [1875 Frau **Fleckinger**, Kl. Ulrichstr. 28.

Tücht. **Dienstmädchen** sof. bei hohem Lohn gesucht. Fr. Schimpf, gr. Wallstr. 29.

Ein **ordentliches Mädchen** für Kinder und Hausarbeit mit guten Zeugn. sofort gesucht. Meckelstraße 2, p. rechts.

Junge Damen können gründl. das Glanzplätten erlernen. Daselbst ist **eine anständige Schlafstelle** zu vermiethen. Große Wallstraße 5, 3 Tr.

Ein **tüchtiges, umsichtiges**, junges **Mädchen** aus guter Familie, von auswärts, findet angenehmen, selbstständigen Dienst **bei einzelner Dame.** [1865 Leipzigerstraße 54, 2 Tr.

Stellen suchen.

Ein gebildeter Mann, auch energisch, sucht Stellung als Aufseher oder dergl. Zu erfrag. in der Exp. des General-Anz.

Ein Mann, 30 Jahre alt, wünscht Beschäftigung im Abschreiben. Giebichenstein, Gr. Breitenstr. 3, 2 Tr. lks.

Stell. suchen Kochmamsell, ält. Landwirth. Kinderfräulein und Mädchen für Küche, Haus und Kinder, auch aufs Land.

Gesucht sofort

Mädchen, welches kochen kann, u. selbstst. **Köchin zum 1. Januar, kräft. Mädchen von außerhalb zum 15. November gesucht.** Frau **Taeger**, Zapfenstraße 21, I.

Küchenmädchen für Restaurant sucht sofort Stellung. [1888

Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen oder Scheuern. Giebichenstein, Augustfstr. 63, im Hof 2 Tr.

Ein anst. Mädchen für Alles sucht sof. oder später Stelle, auch in Restaurant d. Fr. **Gutjahr**, Giebichenstein, Reilstr. 27a.

Lehrling-Gesuch.

Ein Sohn rechtl. Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann sofort in d. Lehre treten. Bäckermstr. **Wernicke**, Giebichenstein, Brunnenstraße.

Lehrling gesucht.

Mechanische Werkstatt von [1862 **Ewald Friese,** vormals **F. Müller, Dietze's Nachf.**, Giebichenstein, Brunnenstr. 30.

Capitalien.

60.000 Mark auf 1. feine Hypothek **sofort od. später gesucht.** Off. unter **R. g. 13587** bef. **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6, l.**

6000 Mark

auf gute Hypothek sof. od. 1. Jan. auszuleihen. Agenten verbeten. Näheres Wuchererstraße 43, 1 Tr. l.

Diverse.

Farben-Niederlage Ludwig etc.

Alle Sorten **trockene Farben, Lacke, Oelfarben, Leim, Schellack, Siccatif, Firniß 2c.** [1867

!Echtes Roggenbrod!

sehr preiswerth, empfiehlt **H. Weber**, Sophienstr. 2.

Rübenschnitzel

gut abgepreßt, sind abzugeben **Zuckerfabrik Oppin.**

Für Landwirthe u. Gärtner.

Circa 60 Stück schlanke eisenbändige **Fässer** von 300 bis 1200 Liter Inhalt, pass. als **Jauche-, Schlempe-, Tränk-u. Wasserfässer**, haben durch Gelegenheitskauf **sehr billig** abzugeben. [1833 **Gebr. Hoyer, Faßhandlung, Halle a. S.**, Mühlgraben 3 u. 4.

Um baldige Wiederholung der Gesangsposse „Der selige Louis" bitten Viele lachlustige Besucher des Victoria-Theaters.

Gustav Amthor sen.,

Magdeburgerstr. 49,

Ecke der verlängerten asph. Marienstr.

Delikatessen, Conserven, Fischwaaren, Butterhandlg.

Ausschnitt f. Braunschw. Fleischw.

Cervelatwurst,	Caviar,
Salami,	rhein. Lachs
Mettwurst,	Aal geräuchert und
Leberwurst,	in Gelee,
Sardellenleberw.,	Sprotten,
Trüffelleberwurst,	Bückflinge,
Zungenwurst,	Sardinen à l'huile,
Rothwurst,	russische Sardinen,
Preßkopf,	Anchovis,
Braunschw. Rauchenden,	Anchovis past.,
Knackwurst,	Appetit-Sild,
echt Prag. Schinken,	Neunaugen,
Lachsschinken,	mar. Heringe,
Rollschinken,	Lachsheringe,
Corned Beef,	Bratheringe
Gänsebrüste,	u. dergl. m.
Gänsepökelfleisch,	

Preifelbeeren mit und ohne Zucker, **Senfgurken, Pfeffergurken, Saure Gurken, Sauerkohl, Schnittbohnen, Morcheln, Champignons,** — **Steinpilze.** —

Echt Emmenthaler Schweizerkäse. Limburger Käse (Alpenwaare). **Fromage de Brie, Camembert, Neufchateler, Schloßkäse, Kräuterkäse, Edammer.**

Ohne Rücksicht auf die seit einiger Zeit erfolgte Erhöhung des Marktwerthes verkaufe ich meine auf das sorgfältigste gewählten und gut gebrannten

Caffees

noch zu den alten Preisen:

200	Pfg.	flach oder Perlbohnen, in beiden Preislagen kräftig schmeckende Mischungen von herrlichem Aroma, aus den edelsten Sorten.
180	„	flach oder Perlbohnen, feines Aroma, kräftiger Geschmack, Mischung feiner englischer u. central-amerikanischer Sorten.
160	„	flache Bohnen, reinschmeckende, ausgiebige Qualität.
140	„	

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Aug. Nauendorf,

Reilstraße 127 (neben d. Kaiserhof).

Hotel Stadt Berlin.

Dienstag den 5. Nov.

Schlachtefest.

Neustädter Kartoffeln

beste Salat- und Schmorkartoffel, pro Ctr. 3 Mark, prima **Weißkohl**, feine **Speisemöhren** und **Kohlrüben**, pro Kilo 6 Pfg. Auf Bestellung frei Haus.

Stadt-Oekonomie,

Böllbergweg 39. [945

Kirchen-Chor St. Georgen.

Heute Montag Abend 8 Uhr Uebung (Kinderbewahranstalt Langestraße). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Goldner Stern.

18. Mittelstraße 18.

Neue flotte Damenbedienung.

Hallesche Hienfong-Essenz

von **R. Obst** in **Halle a/S.**, Henrichtenstraße 39, — à Flasche 50 Pf. — bestes Mittel gegen Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kopf- und Halsschmerzen 2c. Atteste stehen zu Diensten.

Flechten beseitigt schmerzlos **A. Wust**, Giebichenstein, Schmelzerstraße 35.

Gestickte Hausschuhe

mit Wolle 1.25, **gestickte Hosenträger** à 1.75 und 2.25 empfiehlt [1882 **Melita Haase**, Glaucha Kirche.

Seife, Wagenfett,

Maschinenöl offerirt zu billigsten Preisen **C. Hammelmann**, Mansfelderstr. 3.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Mittelwache 13, l. 1 Tr.

Ehrensache! Dr. med., Staats-Examin., Offizier, sucht auf 2—3 J. 3—5000 M. zu leihen z. Einrichtg., ev. Geleg. z. Vermählg. Gew. bef. „Bildung". Unbed. Discret. Gefl. Offerten **sub „Ehrensache 17352"** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Wiener Handschuh-Lager

Lina Sauerbier,

Geiststraße 57,

vis-à-vis der Adlerapotheke.

Gelegenheitskauf.

Durch nur äußerst günstige Einkäufe offerire ich einen großen Posten Damenhandsch. in Glacee und Dänisch Leder 4 Kf. mit feinst. Perlnaht nur 1,75 und 2 M. Desgl. 6 u. 8 K. 2,50 12 Kpf. nur 3,50, sowie f. Gesellschaften in 18 Kpf. Länge nur 4 Mk.

Ballhandschuhe z. Schnüren Glacees 6 u. 8 Kf. 2 M. zum Schlupfen 18 Kf. lang nur 4 Mk. in Reinseide durchbrochen 10 Kf. l. 2 M. Desgl. mit gestickten Manschetten 6 u. 8 Kf. nur 2 M. Seid. Gesellschaftshandschuhe in allen nur denkbar. Farben und Preisen.

Zur Herbstsaison empfehle mein reich sortirtes Lager aller Sorten **Wollhandschuhe** von 50 Pf., engl. **Ringwoods** von 1 M. an, **Wildlederhandschuhe** für Herren 1,50 M., gefütterte **Glacéhandschuhe** 2, 2,50 und 3 M., für Damen desgl.

Täglicher Eingang von Neuheiten in **Crovatten** von 50 Pf. an bis zu den feinsten Genres. **Hosenträger, Manschetten, Kragen** und **Oberhemden** aus nur bestrenommirten Fabriken.

Pferdebahn-Vergütung extra.

Chem. Handschuhwäscherei à P. 15 ₰

Mineralwasser-Anstalt

sehr rentabel, zur Uebergabe sofort oder zum Frühjahr zu verkaufen [3347 **Cönnern. Hermann Brandt.**

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, Mitte 20er, ev., von angenehmem Aeußeren, Inhaber eines gut rentirenden Geschäfts und eines bedeutenden Vermögens, sucht behufs späterer Verheirathung die Bekanntschaft einer bescheidenen jungen Dame von angenehmem Aeußeren und liebevollem Charakter, im Alter bis zu 23 Jahren, zu machen, Vermögen nicht unbedingt erforderlich.

Junge Damen, welche geneigt sind, auf dieses ernstgemeinte Gesuch einzugehen, werden gebeten, gefl. Offerten mit Photographie und genauer Angabe der näheren Verhältnisse vertrauensvoll unter **N. 6056** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**, zu richten. Photographie unbedingt erwünscht. Anonym und Agenten verbeten. Strengste Diskretion und Zurücksendung sämmtlicher Schriftstücke auf Ehrenwort verbürgt.

Eine junge Dame sucht die Bekanntschaft einer j. Dame beh. int. Verkehrs. Off. unt. **K. 37** in der Exped. d. Ztg. erbeten. [1861

Ein Schäferhund zugelaufen Giebichenstein, Wittekindstr. 22.

Ein weiß und schwarzgefleckter Hund zugelaufen. Giebichenstein, Ziethenstr. 34.

Schwarzer Pudel zugelaufen. Abzuholen Uhlandstraße 1, 3 Tr., v. 1—2 Uhr.

Schwarzer Pudel entlaufen, auf den Namen „Mohr" hörend. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Cropp**, stud. agr., 1881] Gütchenstraße 2.

Verloren.

Eine Uhr von Halle nach Schkeuditz ist am Freitag verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung abzugeben beim Kaufmann **Räkert** in Schkeuditz. [5621

Granat-Medaillon

mit blonder Haarlocke Sonntag Nachm. von der Wuchererstraße bis Walhalla-Theater verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Albrechtstraße 36 im Laden.

Ein dunkelgrüner Geldbeutel verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung auf der Polizei.

Am Sonntag 3 Uhr wurde von einer Dame von der Gommergasse bis nach der Glaucha'schen Kirche ein Pathenbrief und Portemonnaie mit Inhalt verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben 1885] Gommergasse 11, 1 Tr.

Verloren

am Sonnabend 50 Mark vom Markt bis Leipzigerstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben [1869 Triftstraße 20 im Keller.

Ein glatter Ring, gez. **A. H.**, von Harzgasse bis Moritzburg verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei [1874 **Scholz**, Gr. Wallstraße 35. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gefunden.

Ein Schultornister gefunden. Abzuholen Geiststraße, Grölltwitz, bei **K. Körknitz**, Maurer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18891105029/fragment/page=0003

E. Karras jr. Leipzigerstr. 4 empfiehlt sein reichhaltig sortirtes Lager in **Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen, Stöcken, Regenschirmen, Kämmen, Chemisettes- und Manschettenknöpfen, Photographie-Albums, Portemonnaies, Cigarrenetuis etc.** unter Zusicherung billigster Preise. **Reparaturen** prompt.

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rudolph.

Montag, den 4. November 1889.

42. Abonnements-Vorstellung. Farbe **roth.**

„Wohlthätige Frauen".

Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.

Major Rudolf v. Rodeck	Hr. Hofmann.
Clementine verw. Geheimräthin v. Praß	Frl. Mahr.
Emil v. Praß, deren Sohn	Hr Brinkmann.
Generalin Weißling	Fr. Friedau-Jeß.
Frau v. Sänger	Fr. Heinrich.
Frau Commerzienrath Markus	Fr. Schumann.
Frau Banquier Friedheim	Fr. Zimmermann.
Fräulein v. Sprossen	Frl. Wachter.
Stadtrath Kiesel	Hr. Markgraf.
Rentier Süßholz	Hr. Dalwig.
Kirchenvorsteher Wurm	Hr. Friedrich.
Friedrich Möpsel, Lederhändler	Hr. Schumacher.
Ottilie, seine Frau	Frl. Weis.
Julius, deren Sohn	Anna Amthor.
Martha Stein, Erzieherin der Adoptiv-Tochter des Grafen	Frl. Greve.
Hans Werner, Diener des Majors	Hr. Friedau.
Anna, seine Frau	Frl. Schneider.
Hubert	Hr. Doß.
Marie, Dienstmädchen bei Möpsel	Frl. Schmidt.
Paula, Kammerjungfer d. Geheimräthin	Frl. Schumann.
Frau Seibold	Fr. Heinrich.
Ein Fleischer	Hr. Drackle.

Größere Pausen finden nach dem 2. und 3. Akte statt.

Anfang 7¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag, den 5. November 1889.

43. Abonnements-Vorstellung. Farbe **blau.**

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Daland, norwegischer Seefahrer	Hr. Stirlin.
Senta, seine Tochter	Frl. Pleschner.
Erik, ein Jäger	Hr. Czerny.
Mary, Senta's Amme	Frl. Kaminsky.
Ein Steuermann	Hr. Brinkmann.
Der Holländer	Hr. Demuth.

Matrosen des norwegischen Schiffes. Matrosen des Holländers. Mädchen.

Ort der Handlung: Norwegische Küste.

Nach dem 1. Akt größere Pause.

Anfang 7¼ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Reeller Ausverkauf

meines Waarenlagers wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe. Sehr günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen.

In sehr reicher Auswahl empfehle **feine Wiener Meerschaum-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren, Spazier-, Reit- und Reisestöcke, Tabakspfeifen, Schnupfdosen in Schildkröt, Elfenbein und Büffelhorn, Schachspiele, Federspiele usw. Hochfeine Elfenbein-Ballfächer, echte Straußfeder-Fächer mit Schildkröt-, Elfenbein- und Perlmuttergestell, Frisir-, Einsteck-, Staub- und Taschenkämme in Elfenbein, Schildkröt und Büffelhorn und vieles Andere.** [3525

Sämmtliche Waaren zum Selbstkostenpreis.

F. Sorge,

69 Große Steinstraße 69.

Wir empfingen wieder einen ganz bedeutenden Posten

Billiges Emaille-Geschirr

und verkaufen dasselbe nach Gewicht, zu unserem bisherigen, außerordentlich billigen Preise:

das Pfund nur 60 Pfennige!

Albin & Paul Simon,

„Marktschloß".

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE

IN HEFTEN à 50 PFENNIG.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

16 Bände und 1 Supplementband.

MEHR ALS 400 TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Walhalla-Theater

Direktion: **Sebald & Hubert.**

Durchweg neues Programm!

Die Mikado-Truppe Asra-Ti-Kuta, japan. musikalische Blumen-Ausstellung.

Geschwister Rembrini, Doppeljongleure.

Die Hugoston-Truppe, Bravour-Parterre-Gymnastik.

Miß Anuetta Bollini, Trapezkünstlerin und Kanonenkönigin.

Herr Liedtke-Carlsen, Tanz-Parodist.

Die Schwestern Margarethe und Martha Vanoni, genannt „die Goldamseln", Duettistinnen.

Fräulein Käthe Horst, deutsch-schwedische Sängerin. (Auf allgemeinen Wunsch wieder engagirt.)

Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater,

Leipzigerstraße 61.

Dienstag den 5. November.

Zum 1. Male:

Der Sonnwendhof.

Volksschauspiel in fünf Aufzügen von S. H. Mosenthal.

Mechanisch-automatische Kunst- und Musikwerk-Ausstellung von **Gustav Uhlig,**

Halle a. S., unt. Leipzigerstrasse, 1. Et.

Permanent geöffnet Vorm. v. 9—7 Uhr Abends. Eintritt für Nichtkäufer 50 Pfg.

Renelts

Deutsches Sekt-Haus,

Wein-Restaurant I. Ranges.

Den Fremden sowie hiesigen Herrschaften bestens empfohlen.

Zimmer für Familien sind stets reservirt.

Kein Husten mehr!

Kein Geheimmittel.

Die unschätzbare, wohlthätige Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre **Wiederherstellung** bei **Husten, Hals- und Brustleiden,** auch **Athemnoth** verdanken, findet ein glänzendes Zeugniß bei dem Gebrauch der berühmten, ärztlich empfohlenen **Carl Koch**'schen **Zwiebelbonbons,** in Beuteln à 30 und 50 Pfg. bei

Carl Koch, Herrenstr. 1, und **in den Apotheken;** ferner bei den Herren: **Helmbold & Co.,** Leipzigerstraße, **J. H. Kauffmann,** am Markt, **Noack & Lorenz,** Gr. Steinstraße, **Gust. Kuhnke,** Thurm- u. Lindenstraßen-Ecke, **Otto Seeger,** Magdeb.-Str. 45, **G. Oßwald,** Geiststraße 36, **R. O. Daniel,** am Friedrichplatz, **A. Steinbach,** „Adlerdrog." Königstraße 16, **C. Kaiser,** Schmeerstraße 24, **Ludwig,** Mansfelderstraße 7, **Gustav Amthor sen.,** Mgdebgstr. 49, **J. R. Sträßner,** Bernburgerstr. 13. In Giebichenstein: **A. Reichardt jr.**

Carl Koch's berühmter **Nährzwieback** giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.

Dieselben sind zu haben einzeln u. in Packeten bei **Carl Koch, Herrenstraße 1,** u. in den bekannten Verkaufsstellen. [727

Carl Koch's deutscher Kaiserzwieback übertrifft an Wohlgeschmack alle Gebäcke. Denselben empfiehlt täglich frisch **Carl Koch, Herrenstraße 1.**

Prima **Singer-** und **Ringschiffchen-Maschinen. Reparaturen** in eig. Werkstatt fachgemäß u. prompt. [2718

H. Schöning, Mechaniker, **Rathhausgasse 13.**

Gummi-Artikel aller Art bester Qual. billigst. Preisl. grat. **Rich. Freisleben, Dresden, Postpl.**

Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung.

Die **„Victoria"** zu **Berlin** hat die Geschäftswelt mit einer durchaus neuen und für Jedermann wichtigen und interessanten Einrichtung überrascht, die von eminent praktischer Bedeutung ist und dabei sich durch bisher nicht gekannte Billigkeit der Prämie auszeichnet. Die seitherige Art der Reise-Unfall-Versicherung für eine bestimmte Zeit oder eine bestimmte Reise ist bekannt. Deren allgemeine Einbürgerung wurde durch die Unbequemlichkeit in der Form und durch die zu theure Prämie verhindert. Diese Uebelstände sind von der Victoria durch die neue Einrichtung der „lebenslänglichen Eisenbahn-Unfall-Versicherung" beseitigt worden. Für eine einmalige (nicht jährliche) Prämie kann jetzt eine Versicherung gegen Eisenbahn-Unfälle auf allen Eisenbahnen der ganzen Erde auf Lebensdauer erworben werden und damit fallen alle Unbequemlichkeiten fort, die mit der jedesmaligen Besorgung einer Reise-Unfall-Police zusammenhängen. Die äußerst geringe Prämie ermöglicht Jedermann die Benutzung der neuen Einrichtung. Für eine Versicherung von 1000 Mk. auf den Fall des Todes und 2000 Mk. auf den Invaliditätsfall zahlt man 4 Mk., für 10000 Mk. und 20000 Mk. also 40 Mk. ꝛc. bis zum Maximal-Betrage von 50000 Mk. auf den Todesfall und 100000 Mk. auf den Invaliditätsfall, wofür 200 Mk. an einmaliger Prämie zu zahlen sind. Gegen eine Erhöhung der Prämie um 50% können Personen bis zum Alter von 45 Jahren ihren Angehörigen die bedingungslose Rückgewähr der vollen gezahlten Prämie nach ihrem Tode sichern, gleichviel aus welcher Ursache und wann der Tod erfolgt und ob Entschädigungen vorher gezahlt worden sind. Die lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung ist alsdann lediglich für den geringen Zinsverlust, soweit bei so geringen Prämien-Summen wie 6 Mk., 30 Mk. u. s. w. davon die Rede sein kann, gewährleistet. Nach der einmaligen Zahlung der Prämie ist zur Aufrechthaltung und Rechtsgültigkeit der Versicherung während der ganzen Lebenszeit nichts mehr erforderlich.

Die polizengemäßen Zahlungen werden auch geleistet, wenn der Tod oder die Invalidität erst innerhalb eines Jahres nach dem Unfalle als Folge desselben eintritt. Der Umstand, daß die „lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung" der **„Victoria"** für die ganze Erde Gültigkeit hat, ist besonders bemerkenswerth. Nähere Auskunft ertheilt die **General-Agentur** der **„Victoria", Harz Nr. 12, Halle a. S.**

Zur Peissnitz.

Mittwoch den 6. d. Mts.

Schlachtefest,

von früh ½10 Uhr an Wellfleisch.

Hierzu ladet ergebenst ein **G. Schulze.**

Brennholz-Verkauf

Mittwoch den 6. November, Nachmittags 2 Uhr im Hofe der Steinmühle.

Ein geräumiger Laden mit Ladenstube

und 2 großen Schaufenstern, unmittelbar am Markt gelegen, sofort billig zu vergeben. Offerten **sub K. 30** Exped. des General-Anzeigers.

Otto Thieme, Teutschenthal,

Buchhandlung und Buchbinderei,

empfiehlt

Abreiße-Kalender,
Bismarck-Kalender (Minder),
Comptoir-Kalender,
Kaiser-Kalender (Minder),
Notiz-Kalender,
Landwirthschafts-Kalender (Trowitzsch),
Familien-Kalender,
Reise-Onkel-Kalender,
Lahrer hinkende Bote,
Volks-Kalender,
Berliner hinkende Bote,
Reichsboten-Kalender,
Glücksboten-Kalender,
Wetterpropheten-Kalender.

Alle übrigen Sorten Kalender werden in kurzer Zeit besorgt

Amtliche Bekanntmachungen.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die **Südseite** des zwischen Halberstädter- und Dessauerstraße belegenen Theiles der **Berlinerstraße,** sowie für das Grundstück **vor dem Steinthor Nr. 11** unter Aufhebung der früher festgestellten Fluchtlinie eine **neue** Baufluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Plan in der Magistrats-Registratur — Zimmer Nr. 10 des Rathhauses — zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen denselben innerhalb einer 4wöchentlichen Ausschlußfrist bei uns anzubringen sind.

Halle a. S., den 30. Oktober 1889.

Der Magistrat.
Staude.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **Schulgasse Nr. 1 bis mit Nr. 5** und **Barfüßerstraße Nr. 11 und 14 entlang der Schulgasse** unter Aufhebung der früher festgestellten Fluchtlinie eine **neue** Baufluchtlinie festgestellt worden.

Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügl. Fluchtlinienplan in der Magistrats-Registratur — Zimmer Nr. 10 des Rathhauses — zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen denselben innerhalb einer 4wöchentlichen Ausschlußfrist bei uns anzubringen sind.

Halle a. S., den 30. Oktober 1889.

Der Magistrat.
Staude.

1. In der Zeit vom 15. Oktober bis 1. November cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

mehrere Säcke, 1 Sammelbüchse, 1 Pinsel, 1 Stubenschlüssel, 1 Leiter, 1 Shlipsnadel, 6 Regenschirme, 2 Geldstücke, 1 Packet mit Tuchstickerei.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

1 goldene Damenuhr mit Nickelkette und Berloque.

An die unbekannten Eigenthümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken, daß, wenn eine solche nicht **innerhalb der nächsten drei Monate** erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reklamirten Gegenstände nach Maaßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes ertheilt.

Halle a. S., den 1. November 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Die bisher in dem zur Steinmühle gehörigen Wohnhause an der Grenze von Giebichenstein befindlich gewesene

Meldestelle über einzuführendes Bier in die hiesige Stadt

ist nach dem Grundstücke der Fabrikbesitzer Herren Gebrüder Jentzsch

Am Kirchthor Nr. 13a

(dem früheren Steuer-Control-Hause) verlegt worden.

Die Abstempelung der Bier-Einfuhr und Durchfuhr-Nachweisungen wird der daselbst wohnhafte Maschinenführer Schlegel besorgen.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen **Kenntniß** gebracht.

Halle a. S., den 31. Oktober 1889.

Der Magistrat.
Staude.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18891105029/fragment/page=0004